

WEITBLICK

Das Magazin des Rüttihubelbad

Nr. 121 | Sommer 2025



reflektieren
lachen zustimmen
spüren **Im** klingen verstehen
Gespräch
fragen wahrnehmen
einfühlen **schwingen**
respektieren lieben zuhören
begegnen

Gespräche
als Trost

Goethes Märchen
mit der Schlange

Begegnung mit
sich selbst

Im Gespräch mit
Franjo Vugdelija

Führungen im
Sensorium

Ein Tanz zwischen
Stabilität und Wandel



INHALT

2

Editorial

«Wie gelingt Kommunikation?»
Alice Baumann macht sich Gedanken
zur Bedeutung von Gesprächen

3–4

Gold - Licht - Gespräch

Stefano Corona und J.W. von Goethes
«Das Märchen von der grünen Schlange
und der schönen Lilie»

5–6

Begegnung mit sich selbst

Im Gespräch mit Psychotherapeut
Franjo Vugdelija

7–10

Wie gelingt eine Sensorium Führung?

Im Gespräch mit Cecilia Viger und
Andreas Seiler, Mitarbeitende Sensorium

11

Unterstützung des Sensorium

Patin | Pate werden für eine
der 70 Stationen

12–13

Rüttihubel in positivem Wandel

Stefano Corona und Viktoriya Rothacher
über die Entwicklung der einzelnen
Bereiche

14

Alterswohn- und Pflegeheim

Sträusse gestalten in der Aktivierung

15–16

Alterswohn- und Pflegeheim

Mit Musiktherapie Schmerzen lindern und
Kommunikation fördern. Im Gespräch mit
Musiktherapeutin Diana Sennhauser

17–18

Sozialtherapeutische Gemeinschaft

Tomatenanbau im Rüttihubelbad

19–20

Daniel Maeder

Nachruf

21

Restaurant Hotel Rüttihubelbad

Wie heiratet es sich auf dem «Hubu»?

22

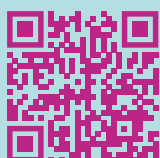
Rückblicke

23

Anzeigen

24

Veranstaltungen



Bleiben Sie auf dem Laufenden
und abonnieren Sie unseren
Newsletter

Machen Sie einen Spaziergang
über unsere Website
ruettihubelbad.ch



«DAS WICHTIGSTE AN KOMMUNIKATION IST ZU HÖREN, WAS NICHT GESAGT WIRD.»

Dieses Zitat des US-amerikanischen Ökonomen Peter Drucker passt perfekt ins Rütthubelbad und zum Thema IM GESPRÄCH dieser Weitblick Ausgabe. Denn in dieser gewachsenen Gemeinschaft vier sehr diverser Betriebe hängt das Gelingen von allem von jedem einzelnen Austausch ab.

Alle Menschen, die in der Stiftung arbeiten und/oder wohnen, tauschen sich von frühmorgens bis spätabends miteinander und mit den Gästen aus. Wer von extern ins Sensorium, ins Restaurant, ins Lade-Kafi oder in die Chrämerei kommt, jemanden im Alterswohn- und Pflegeheim oder in der Sozialtherapeutischen Gemeinschaft besucht oder ein Hotelzimmer bezieht, spürt sofort: Auf dem Rütthubel herrscht eine besondere Stimmung. Gelebt wird eine Kultur der Freundlichkeit und Fürsorge, der Achtsamkeit und Wertschätzung.

Hier schreit niemand nach digitaler Aufmerksamkeit. Intoleranz und politischer Populismus sind ebenso fern wie inhaltsleere, fälschlicherweise als «sozial» betitelte Medien und Plattformen. So wie der Brunnen neben der schönen Restaurantterrasse ruhig vor sich hin plätschert, dürfen in dieser idyllischen Umgebung die Gedanken frei fließen. Gespräche können sich zu tragfähigen Netzen für Menschen mit und ohne Einschränkungen entwickeln. Ruhe, Erholung, Interaktion und persönliche Weiterentwicklung finden hier Raum. Die kulturelle und die soziale Vielfalt blühen ebenso üppig wie die Pflanzen im Demeter-Garten. Mit Tiefgang entwickelt sich Bildung, entsteht bewusst gelebter Alltag.

Arbeiten und leben hier selbstlose Supermensen? Nein. Menschen jedoch, die bereit sind, so oft und so gut es ihnen möglich ist, aufmerksam sowie aktiv zuzuhören und mit dem Gegenüber eine tiefere Verbindung und Verbindlichkeit einzugehen als in unserer Gesellschaft üblich ist. In diesem Stiftungsumfeld geht es nicht darum, mit Ignoranz und Angriff einander zu überzeugen und so Vorteile zu gewinnen, sondern primär darum, sein Gegenüber zu verstehen.

Wer gern länger und öfter zuhört als spricht, kann hier sein Denken schärfen, sein Verständnis vieler Themen vertiefen,



seine Erfahrungswelt ausweiten und so seine Persönlichkeit entwickeln. Im Austausch lassen sich Erwartungen, Gedanken und Gefühle besser einordnen.

Im Rütthubelbad sind Gespräche keine Zeitdiebe. Sie sind gewollt und werden bewusst gepflegt. **Wann schenken Sie uns Ihre Zeit, um mit uns in den Dialog zu treten und uns neue Perspektiven aufzuzeigen?** Wir freuen uns darauf, Ihnen zuzuhören und mit Ihnen das Morgen zu gestalten. Denn die Zukunft ist morgen schon die Gegenwart und einen Tag später bereits die Vergangenheit. Zögern Sie nicht, uns bald zu besuchen! Es wird Ihnen gefallen und guttun. Und uns auch.

Schöne Grüsse

Alice Baumann

Alice Baumann

Leiterin Sensorium

Leiterin Marketing & Kommunikation

GESPRÄCHE ALS LICHT, TROST, ERQUICKUNG UND BEREICHERUNG

*«Was ist herrlicher als Gold?» fragte der König.
«Das Licht!» antwortete die Schlange.
«Was ist erquicklicher als das Licht?» fragte jener.
«Das Gespräch!» antwortete diese.*

J.W. von Goethe

Text: Stefano Corona

Gold – Licht – Gespräch: Diese bekannte Steigerung aus Goethes «Das Märchen von der grünen Schlange und der schönen Lilie» weist uns immer wieder auf die grosse Wirksamkeit hin, die ein echtes Gespräch haben kann. Wie oft durften wir doch alle das Erhebende, Tröstende, Bereichernde, Aufhellende eines warmen und lebendigen Gesprächs schon erleben!

Und so darf man sich fragen, woher es kommt, dass die Menschen dieses wohltuende, dieses über Gold und Licht Erquickende eines Gesprächs immer seltener erleben. Verstummt das Gespräch zwischen den Menschen zunehmend, weil sie das Gefühl haben, dass niemand mehr wirklich unvoreingenommen, selbstlos und konzentriert zuhören kann? Gewiss wird noch immer viel geredet, aber meistens ist das Ergebnis nicht erquicklicher als das Licht.

Gespräche wie Schläge

Verfolgt man eine Talkshow im Radio oder am Fernsehen, kann es einem fast schwindlig werden ob des Schlagabtausches zwischen den Gästen. Jede:r Redner:in versucht sich in den Vordergrund zu stellen und die eigene Meinung durchzusetzen. Aufeinander eingehen tut man nur im eigenen Interesse, um zu einzelnen Punkten oder zum gesamten Votum vehement widersprechen zu können. Natürlich ist es nicht immer so drastisch wie eben beschrieben, doch begegnen wir diesem Muster des «Schlag-Abtausches» vermehrt auch im Arbeitsalltag von Institutionen, Firmen und Vereinen, und es macht auch vor dem Freundeskreis und der Familie nicht halt.

Austausch als Tanz zweier Wesen

Ein wahres Gespräch – das sich im goethesischen Sinne sogar über das Erquickende des Lichts erhebt – verbinde ich immer mit echter Anteilnahme, lebendigem Interesse, vorbehaltlosem Zuhören und liebendem Einfühlen. Gelingt ein Zuhören, welches das Gegenüber in völliger Freiheit sich ausspre-

chen lässt; eine Anteilnahme, die einen Raum öffnet um sich anvertrauen zu können; ein gegenseitiges Interesse, das die Ideen des Sprechenden anregt und gelten lässt – dann kann eine Wesensbegegnung stattfinden, die kein Wort beschreiben kann. Wie bei Goethe, der das Gespräch nur vergleichend umschreibt – «erquicklicher als...» – und dafür kein Adjektiv benutzt.

Unterhaltung zwischen Mensch und Maschine

Und dann überlege ich mir, wie es dereinst sein wird, wenn wir uns mit einem aus Künstlicher Intelligenz generierten Gesprächspartner unterhalten werden (müssen). Werden die innere Wärme und Anteilnahme noch erlebbar sein? Wer oder was hört zu und spricht, wenn mir auf meine Frage bloss mit syntaktisch korrekten und logisch zusammenhängenden Inhalten geantwortet wird? Die Antwort mag sogar berauschend intelligent klingen und ich davon angeregt sein; doch kann





ein solches Gespräch erquicklich sein? Werde ich dabei noch wahrgenommen? Wer oder was äussert sich im KI-Gesprächspartner? Wenn alles Erscheinende Ausdruck eines Geistigen ist: Welche Wesen offenbaren sich dabei?

Begegnung wichtiger als Worte

Dieser Gedanke lässt mich leicht erschauern und ermutigt mich andererseits, künftig die Gespräche mit Menschen noch bewusster und intensiver zu suchen sowie zu gestalten. Dies setzt Bereitschaft und Mut voraus, unvoreingenommen dem entgegenzugehen, was als Neues aus der Begegnung entstehen kann. Und dabei mag man die Erfahrung machen, dass das Wesentliche nicht unbedingt im Inhalt liegt, sondern in dem, was dazwischen, im Intervall der Begegnung, neu entstehen kann.

kulturgespräche

Reflexionen zum Zeitgeschehen

Lebhaftige Gespräche zu Philosophie, Bildung, Gesundheit, Religion, Literatur und Anthroposophie.

Komplexe Themen einfach mit Profis diskutiert, damit Sie daraus wertvolle Impulse erhalten, die Ihr Leben bereichern, verändern und erfrischen.

Geniessen Sie Begegnungen mit Ihnen unbekannten Menschen, mit Themen, Musik, Kulinarik und dem eigenen Leben.

Nehmen Sie teil, wir freuen uns auf Sie!

DO 25. September 2025 | 18.00 Uhr

«Mein Leben – vollgestopft und unerfüllt!
Wie geht ganzheitliche Gesundheit?»

mit den Gesundheitsexperten
Dr. Dominique Thomsen und Hannes Thomsen

DO 30. Oktober 2025 | 18.00 Uhr

«Bildung 2.025: Meinung statt Wissen?
Download statt Bildung?»

mit den Bildungsexperten
Prof. Dr. Roland Reichenbach, Universität Zürich,
und Dr. Doris Ittner, PHBern

DO 26. Februar 2026 | 18.00 Uhr

«Die 3 Äpfel der Weltgeschichte. Braucht
das technologische 21. Jahrhundert
überhaupt Gott?»

mit Expertin für Religionsphilosophie
des 19. und 20. Jahrhundert
Frau Prof. Dr. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz

Wählen Sie das passende
Arrangement aus:

ruettihubelbad.ch/kulturgespraeche



«VIELE MENSCHEN HABEN ANGST VOR DER BEGEGNUNG MIT SICH SELBST»

Was macht ein gutes Gespräch aus? Wir fragten Franjo Vugdelija, Psychotherapeut und Dozent am IKP Institut für Körperzentrierte Psychotherapie Zürich. Auf das Ende seiner Karriere zugehend, sagt der 77-Jährige: «Die Stille ist nicht leer, sie ist voller Antworten.» Seinen Klient:innen rät er glücklich zu sein statt Recht haben zu wollen.



«Wenn alles still ist, geschieht am meisten.» Psychotherapeut Franjo Vugdelija zitiert gern den dänischen Philosophen Søren Kierkegaard.

Interview: Alice Baumann

Herr Vugdelija, mit wem reden Sie am liebsten worüber?

Ich unterhalte mich am liebsten über Musik und Gesang – besonders mit Menschen, die diese Leidenschaft teilen.

Was setzen Sie als mein Gegenüber voraus, damit unser Gespräch aus Ihrer Sicht gelingen kann?

Ein erfolgreiches Gespräch zeichnet sich dadurch aus, dass die beabsichtigte Botschaft des Sprechers beim Zuhörer genauso ankommt, wie sie gemeint war. Wenn meine Worte bei Ihnen genau das bewirken, was ich beabsichtige, ist damit die Basis für eine gelungene Kommunikation geschaffen.

Gibt es weitere Faktoren, die ein Gespräch fließen lassen? Die Beziehung und Vorgeschichte der Beteiligten, die Tageszeit, der Ort?

Viele Faktoren können den Verlauf eines Gesprächs beeinflussen, – darunter die persönlichen Erfahrungen, Kompetenzen und Beziehungen der Beteiligten sowie äussere Bedingungen wie Tageszeit und Kontext. Jede Gesprächssituation ist einzigartig, geprägt von individuellen Umständen und neuen Dynamiken.

Sie schauen auf rund 45 Jahre immensen Engagements als Psychotherapeut und Coach zurück. Was beobachten Sie an Ihrer Kundschaft: Warum misslingen so viele Gespräche? Und wie lässt sich ein Gespräch nach einem Konflikt trotzdem noch gut beenden?

Viele Gespräche scheitern daran, dass den Beteiligten wesentliche Kommunikations- und Gesprächskompetenzen fehlen – insbesondere, wenn es ihnen vor allem darum geht, Recht zu behalten. In solchen Fällen entwickelt sich das Gespräch schnell zu einem Gewinner-Verlierer-Szenario. Grundsätzlich sind gute Kommunikationsfähigkeiten entscheidend für einen konstruktiven Umgang mit konfliktträchtigen Situationen; sie bilden die Grundlage für effektive Problemlösungen. Bei Konfliktgesprächen ist es essenziell, sie in ruhigen Momenten ohne äussere Ablenkungen zu führen. Wenn alle Beteiligten dazu bereit sind, kann ein solches Gespräch idealerweise in einer Versöhnung münden.

Was sind Erfolgsfaktoren für ein gelungenes Gespräch?

Eine erfolgreiche und wertschätzende Kommunikation in einer Freund- oder Partnerschaft setzt voraus, dass beide Partner bereit sind, offen über sich selbst zu sprechen und ihre Empfindungen sowie Überlegungen – sowohl positive als auch negative – klar und liebevoll zu vermitteln. Um Missverständnisse zu vermeiden und Herausforderungen in der partnerschaftlichen Kommunikation vorzubeugen oder zu bewältigen, ist es

entscheidend, zwei zentrale Fähigkeiten zu erlernen und anzuwenden: einfühlsames und respektvolles Sprechen sowie aktives, aufmerksames Zuhören.

Und was sind Trigger Punkte?

Typische Auslöser für Konflikte in Paargesprächen und potenzielle Gefahren für eine Beziehung sind unter anderem Vorwürfe, Verachtung, abwertende Bemerkungen, Spott und mangelnder Respekt gegenüber dem Partner oder der Partnerin. Eine bewusste, wertschätzende Kommunikation hilft, solche destruktiven Muster zu vermeiden und eine starke, vertrauensvolle Verbindung zu schaffen.

Beim Wort «Gespräch» denken wir alle an Worte, mitunter sogar an laute Worte. Streit kann auch zu eisigem Schweigen führen. Wie häufig gelingen Gespräche fast wortlos? Ist gemeinsam schweigen ein zielführendes Gesprächskonzept?

Manchmal ist es in einem Gespräch klüger, zu schweigen – insbesondere, wenn Beleidigungen, verletzende Worte oder gedankenlose Äusserungen fallen. Das lateinische Sprichwort «Si tacuisses, philosophus mansisses» («Wenn du geschwiegen hättest, wärest du ein Philosoph geblieben») unterstreicht die Bedeutung von bedachtem Schweigen. Gemeinsames Schweigen kann Ruhe in ein Gespräch bringen und ist besonders wertvoll, wenn sich alle Beteiligten damit wohlfühlen.

Sie sind ein begnadeter Dirigent und Sänger klassisch-kroatischer Volksweisen. Singen regeneriert Körper und Geist. Würden die Menschen einander gescheiter ansingen statt ausschimpfen oder belehren?

Musik – und insbesondere das Singen – ist seit jeher eine natürliche Ausdrucksform der Menschheit. Es nährt Körper, Geist und Seele und besitzt eine heilende Kraft. Musik und Gesang verbinden Menschen über alle Grenzen hinweg und schaffen Gemeinschaft. Würden sich die Völker durch Musik und Gesang begegnen, könnte vieles von der vorherrschenden Destruktivität verschwinden und Raum für Verständnis und Harmonie entstehen.

Überreizt durch Verkehrslärm, den dauernden Gebrauch von Smartphones und Medien jeder Art wirken wir oft gestresst. Kommt die globale Politik hinzu: Stille wird zum Luxusgut in einer Welt, die mehrheitlich von lautstarken, von sich überzeugten Demagogen regiert wird. Haben diese Regenten Angst vor Stille? Oder fürchten wir selbst die akustische Leere, das Nichts?

Unsere Welt ist geprägt von einer akustischen und visuellen Reizüberflutung, die lautstarken Demagogen einen idealen Nährboden bietet. Wenn diese Reizüberflutung plötzlich wegfällt, leiden viele unter dem Entzug und der ungewohnten Stille. Zudem haben viele Menschen Angst vor der Begegnung

mit sich selbst und ihrem inneren Wesen. Genau darauf bauen lautstarke Demagogen ihre Macht auf. Die akustische Leere, die Stille, ist oft überwältigend, denn sie zwingt uns, uns mit uns selbst auseinanderzusetzen, unsere persönliche Resonanz zu spüren und unser wahres Selbst zu erkennen – eine Erfahrung, die manchen Menschen Angst macht.

Ich habe bei der Erwähnung der Demagogen bewusst die männliche Form gewählt. Wie erleben Sie das typische Gesprächsverhalten von Frauen und Männern?

In Gesprächen neigen Frauen dazu, ihre Gefühlswelt und Bedürfnisse offen auszudrücken und legen grossen Wert darauf, Beziehungen zu pflegen und zu vertiefen. Männer sind häufig stärker statusorientiert und konzentrieren sich eher auf sachliche Inhalte und Fakten. Diese grundlegenden Unterschiede in der Kommunikationsweise können zu Missverständnissen, Herausforderungen und Konflikten in Beziehungen führen, wenn sie nicht bewusst wahrgenommen und berücksichtigt werden. Eine offene, wertschätzende Kommunikation hilft, Brücken zu bauen und gegenseitiges Verständnis zu fördern.

Absolute Stille in schalltoten Räumen, in sogenannten anechoischen Kammern, ist für Menschen nicht auszuhalten; ruhige Orte wirken hingegen wohltuend. Wie könnten die Menschen im Gespräch mit sich die ersehnte Ruhe finden?

Aus psychoorganischer Sicht kann absolute Stille als unangenehm empfunden werden, da wir eine akustische Orientierung benötigen. Um in einem Gespräch innere Ruhe zu bewahren, ist es entscheidend, gelassen und achtsam zu bleiben. Wenn die Emotionen hochkochen, hilft es, bewusst durchzuatmen und sich innerlich zu entspannen, um Klarheit und Ausgeglichenheit zu bewahren.

Was ist der beste Rat, den Sie Paaren oder Individuen je gegeben haben?

In meinen Therapiesitzungen mit Paaren oder Einzelpersonen vermeide ich es, direkte Ratschläge zu geben. Stattdessen stelle ich gezielte Fragen und arbeite gemeinsam mit den Beteiligten an einem individuellen Lösungsweg. Eine meiner liebsten Fragen in Konfliktsituationen lautet: «Möchten Sie Recht haben – oder möchten Sie glücklich sein?» Die Antwort darauf kann die Dynamik der Beziehung, den Gesprächsverlauf und letztlich auch das Ergebnis der Therapie oder Beratung massgeblich beeinflussen.

Wo liegt der für Sie schönste Platz für ein Gespräch?

An einem stillen Ort am Meer, wo der Blick ungehindert in die endlose Weite schweifen kann.

Danke für den Dialog!



Die Achtsamkeit mit den Sinnen im täglichen Leben jedes einzelnen Menschen ist das wahre, grosse Sensorium.

«DAS SENSORIUM – EIN TANZ ZWISCHEN STABILITÄT UND WANDEL»

Wie gelingt eine Sensorium Führung? Welche Voraussetzungen muss ein:e Kulturvermittler:in erfüllen, damit die Museumsgäste einen unvergesslichen Rundgang erleben? Wir fragten die langjährigen Sensorium Mitarbeitenden Cecilia Viger (C.V.) und Andreas Seiler (A.S.).

Interview: Alice Baumann

Liebe Cecilia, lieber Andreas, im Jahr 2024 hat das Sensorium 371 Führungen und 176 Workshops für insgesamt 400 Klassen der Unter- und Oberstufe sowie aus Berufsschulen durchgeführt. Welche Gemeinsamkeit hat das Publikum in diesen Führungen erleben dürfen?

A.S. Ein vertieftes Eintauchen in die unterschiedlichen Arten von Wahrnehmungen der Sinne durch Hören, Riechen, Tasten, Sehen und Schmecken.

C.V. Alle unsere Gäste aus den Führungen haben ein bleibendes individuelles Erlebnis mitgenommen.

Aufgrund eurer Ausstrahlung, Empathie, Erfahrung, Expertise und Mehrsprachigkeit seid ihr sehr beliebt beim Publikum. Welches sind eure Stärken?

A.S. Das Gelingen einer Führung hängt stark von der Interaktion zwischen mir und dem Publikum ab. Dazu gehört, ob die Leute meinen Humor verstehen.

C.V. Meine Stärke ist, dass ich mit den Gästen immer im Augenkontakt bleibe und ihnen Zeit gebe, um die Phänomene zu verstehen.



«Ich habe im Sensorium einen achtsamen Umgang mit meinen Sinnen gelernt.»

Andreas Seiler

Was ist das Geheimnis einer gelungenen Führung? Was ist wichtig für Dramaturgie und Dialog?

C.V. Ich erzähle eine Geschichte, die vom Anfang bis zum Ende einen roten Faden hat.

A.S. Erfahrung spielt eine grosse Rolle. Ein klarer Ablauf mit passenden Übergängen zur nächsten Station gibt mir ausserdem die Sicherheit für möglichst viel Einbezug aller Beteiligten.

Welche Rolle spielt der Humor für die Interaktion? Und wie schwierig ist es, bei Besuchergruppen aus der gesamten Schweiz stets den passenden Ton zu treffen?

A.S. Für mich ist Humor sehr wichtig. Je nachdem muss ich Humor in den Führungen jedoch anpassen oder gar weglassen, weil sich die Gruppen in Alter, Verhalten und Kultur stark unterscheiden.

C.V. Humor hat eine kulturelle Nuance, die es schwierig macht, ihn in einer anderen Sprache wirkungsvoll zu vermitteln. Da Deutsch nicht meine Muttersprache ist, fällt es mir schwer, Humor als Stärke in Führungen einzusetzen. Ich verstehe den Humor meiner Gäste und reagiere entsprechend darauf, aber auf Deutsch kann ich ihn nicht so spontan und authentisch einsetzen, wie ich es in einer englischsprachigen Führung tue.

Bezogen auf Alter, Bildung, besondere physische und psychische Bedürfnisse, Sprachen, Gruppengrösse und Erwartungen steht ihr mehrmals täglich vor einem neuen Publikum. Wie gelingt es euch, eure kleinen und grossen Gäste stets auf Augenhöhe anzusprechen und unmittelbar zu faszinieren?

C.V. Wir sind beide extrem anpassungsfähig. Kaum habe ich ein kleines Kind zum Staunen gebracht, steht ein pensionierter Professor mit vielen Fragen vor mir. Das ist anspruchsvoll. Denn alle wollen ein gutes Erlebnis mitnehmen.

A.S. Intuitiv versuche ich die Gruppe in ihrer Dynamik und ihrem Hintergrund richtig einzuschätzen. Das ist nicht immer einfach und gelingt nicht immer. Dabei spielen meine Tagesform und die der Gruppe eine wichtige Rolle.

Schauspieler der eine, Kindergärtnerin die andere, erzählt ihr spannende Geschichten, gebt Orientierung inmitten von 70 Stationen und vermittelt gleichzeitig Grundlagenwissen über Physik und Sinne. Habt ihr eine Toolbox im Kopf, die euch hilft, binnen Sekunden auf das Publikum einzutreten und seinen Bedürfnissen nach Entdecken, Staunen und Machen gerecht zu werden?

A.S. Dank meiner Erfahrung als Mime und Clown sowie langjähriger Kulturvermittler im Sensorium verfüge ich über viele Ideen für thematische Einstiege, Inhalte und Abläufe. Manchmal spiele ich bei einer Station einen Zauberer. Das funktioniert fast mit jeder Zielgruppe.

C.V. Ich schaue die Menschen an und entscheide aus dem Moment heraus, wie ich den Dialog mit ihnen starte. Sind sie sehr zurückhaltend, schicke ich sie zuerst in den Dunkelraum oder nehme sie mit in den Gongraum. Beides öffnet die Wahrnehmung unserer Besucher:innen.

Was versteht ihr unter Lernen und Entwickeln?

C.V. Die Haltung des kontinuierlichen Lernens, Offenheit für neue Perspektiven, die Fähigkeit, Kritik anzunehmen, und Grosszügigkeit im Teilen von Wissen. Wachstum entsteht nicht immer durch Handeln oder Worte, auch durch Zurücktreten, Beobachten und Reflektieren.

A.S. Ich versuche in meinem Alltag möglichst aufmerksam durch das Leben zu gehen...Dabei lerne ich jeden Tag Neues von Kindern, älteren Besucher:innen und dem Sensorium Team.

Gibt es im Rahmen des Sensorium Bildungsauftrags eine Kernbotschaft, die ihr bei jeder Führung vermitteln wollt?

C.V. Wir lehren die Leute Achtsamkeit, Langsamkeit und Bewusstheit. Nach einer gelungenen Führung gehen die Leute mit mehr Fragen als Antworten nachhause – das ist gewollt!

A.S. Ich versuche meiner Kundschaft die Wichtigkeit der Sinne zu vermitteln. Die Achtsamkeit mit den Sinnen im täglichen Leben jedes einzelnen Menschen ist das wahre, grosse Sensorium.

Im Gegensatz dazu sind die 70 Stationen auf drei Stockwerken von 1'500 m² im Rüttihubelbad ein Klacks!

Eure Rolle funktioniert nur, wenn der Austausch gelingt. Welche Erwartungen habt ihr als Kulturvermittler:in ans Publikum?

C.V. Ohne Interesse des Publikums ist nichts möglich.

A.S. Genau – Neugier und die Bereitschaft sich einzulassen sind die Grundvoraussetzung.

Wie geht ihr mit unheilvollen Gruppendynamiken bei zu wenig beaufsichtigten Schulklassen, mit Störung, Zerstörungswut oder Desinteresse um?

C.V. Das Alter der Gäste ist entscheidend. Bei Erst- bis Viertklässlern gehen wir bei Störungen auf die Lehrperson zu. Mit Teenagern suchen wir selbst das Gespräch und übergeben ihnen die Verantwortung für ihr Handeln.

A.S. Respektvolle Kommunikation ist das A und O in solchen Situationen. Nützt sie nichts, darf sie je nach Gruppe auch mal strikter ausfallen.

Wie könnten sich die Besuchergruppen auf den Sensorium-Besuch optimal vorbereiten? Was würde ihr Erlebnis vertiefen?

C.V. Meine Führungen beginnen oft mit der Frage: «Warum seid ihr hier?» Wenn die Lehrkraft antwortet: «Der Ausflug ist eine Überraschung» konnten sich die Schüler:innen natürlich nicht vorbereiten. Schulklassen, die sich inhaltlich – zum Beispiel im Fach Physik – auf unsere Sonderausstellung «Leben ist Schwingung» vorbereitet haben, profitieren definitiv mehr von ihrem Sensorium-Besuch als andere. Diese vorgängige Vertiefung in bestimmte Themen beobachten wir oft bei Steinerschulen.

A.S. Es ist wünschenswert, wenn zum Beispiel Lehrpersonen vor dem Besuch der Klasse die Sinne vermitteln. Ansonsten reicht es, wenn die Leute offen und neugierig das Museum erkunden. Meist weckt dies in ihnen die Sorgfalt zur Wahrnehmung der Sinne.

Wofür sind eure Gäste dankbar?

C.V. Für alles! Dass wir für unsere Gäste da sind und geduldig alle ihre Fragen beantworten, aber auch für die Qualität unserer Führungen, den Picknickbereich, die kostenlosen Parkplätze, das Dossier für Lehrpersonen usw.

A.S. Für den persönlichen Austausch, das Erlebnis der zahlreichen «sinnvollen» Stationen und die Einbettung des Sensorium in die schöne Natur.

Aufgrund eures Alters und eurer reichen Erfahrung seid ihr Vorbilder für den Nachwuchs, also für junge Praktikant:innen und neue Freiwillige, die im Pensionsalter sind. Welche «Kniffs» vermittelt ihr ihnen?

C.V. Ich sage unseren neuen Kolleg:innen jeweils: «Hier lernst du vieles und zwar Dinge, die du in keiner Schule lernen kannst!»

A.S. Ich versuche ihnen die Freude an der Arbeit zu vermitteln, flexibel und kommunikativ zu bleiben und unsere flachen Hierarchien zu schätzen.

Ihr habt eine grosse Aussenwirkung und bekommt viel Wertschätzung. Macht diese ständige Resonanz süchtig nach Anerkennung? Und laden die positiven Rückmeldungen eure Batterien auf, die oft durch laute Geräusche und viel Unruhe strapaziert werden?

C.V. Ich bin nicht süchtig nach der Bühne. Positives Feedback motiviert mich hingegen sehr, schlechtes demotiviert mich. Ich will die Menschen begeistern können! Kürzlich sagte ein Lehrer zu mir: «Als reife Lehrkraft denkt man, man wisse fast alles; doch im Sensorium merkt man, dass man nichts weiss!»

A.S. Die Arbeit im Sensorium kann durch die zahlreichen unterschiedlichen Begegnungen, Lärm und Unruhe erschöpfend sein. Die spannenden Begegnungen und meist positiven Feedbacks der Besuchenden wirken motivierend auf mich, aber sie machen nicht süchtig.

Beobachte ich das Publikum an den Stationen, entdecke ich täglich etwas Berührendes. Was vermag euch nach vielen Jahren noch zu überraschen?

C.V. Jeder Tag schenkt mir neue Erfahrungen. Wegen des Aha-Effekts in den Gesichtern unserer Besucher:innen bleibt der Austausch mit dem Publikum immer spannend!

A.S. Es gibt täglich Leute, die mich mit ihrer menschlichen Art oder ihrer Herangehensweise an einzelne Stationen überraschen oder gar berühren.

Was habt ihr im Sensorium fürs Leben gelernt? Wofür seid ihr dankbar?

C.V. Oh wow – so vieles, dass ich es nicht aufzählen kann! Zum Beispiel allen Menschen gegenüber Respekt zu zeigen und keine Vorurteile zu haben. Und mich zu 100% auf jeden Gast einzulassen.

A.S. Ich habe im Sensorium einen sorgfältigeren Umgang mit meinen eigenen Sinnen gelernt. Dazu gehören mehr Achtsamkeit und Ruhe.

An welche Erlebnisse aus euren Führungen werdet ihr euch immer erinnern?

C.V. Eines Tages führte ich eine Frau in die Welt der Klangschalen ein. Sie war fasziniert davon. Fünf Jahre später kam sie wieder und suchte das Gespräch mit mir. Sie war inzwischen Therapeutin für Musiktherapie mit Klangschalen geworden!

A.S. Es gibt so viele, dass ich schon ein paar Mal daran dachte, meine Erlebnisse zu sammeln und ein Buch zu schreiben.

Gibt es wiederkehrende Gästegruppen, auf die ihr euch besonders freut?

A.S. Oh ja, da könnte ich ganz viele unterschiedlicher Herkunft aufzählen.

C.V. Als Sensorium beobachten wir einen schönen Kreislauf: Schulkinder besuchen das Museum während eines Schulausflugs, bald darauf kommen sie mit ihren Eltern und Geschwistern zu uns. Einige Monate danach besuchen uns die Eltern mit ihren Kollegen aus der Arbeit oder mit sozialen Gruppen. Mehrere Jahre später kommen genau diese Kinder, die damals mit ihrer Schule hier waren, mit ihren eigenen Kindern zurück.

Welche ist eure Lieblingsstation? Warum?

A.S. Die Beleuchtungskabine. Das Gesicht eines Gastes wird hier von verschiedenen Seiten beleuchtet. Dabei werden verblüffend andere Gesichtszüge der Person sichtbar, die von den Zuschauenden meist überrascht kommentiert werden. Besser kann man die Vielseitigkeit einer Persönlichkeit nicht visualisieren!

C.V. Für mich ist es die Balancierscheibe. Denn sie sagt alles über das Leben aus. Wir suchen ständig nach Gleichgewicht: in der Liebe, der Gesundheit, im Umgang mit Geld, beim Wohnen, beim Essen usw. Und dabei sind wir immer selbst verantwortlich für unsere Balance. Gleichgewicht ist nichts Stabiles, genau wie unser Inspirator Hugo Kükelhaus sagte: «Jeder Schritt ist ein aufgefangener Fall.» Unser Leben ist ein Tanz zwischen Stabilität und Wandel, zwischen Festhalten und Loslassen. Diese ständige Suche nach Balance treibt uns voran.

Trotz der mehr als 55 000 Gäste pro Jahr ist unser Museum defizitär und daher einem ständigen Improvisationsprozess unterworfen. Wie würdet ihr das Sensorium weiter-

entwickeln, wenn ihr einen Zauberstab hättet, der einen Geldregen auslösen könnte?

C.V. Mehr Geld bräuchten wir schon. Unsere beschränkten Mittel haben immerhin den Vorteil, dass wir als Mitarbeitende unsere eigenen Ideen und Materialien einbringen dürfen. Bei einem fremdfinanzierten Museum wären wir sicher weniger partizipativ in den Betrieb eingebunden.

A.S. Genau. Unser Teamgeist basiert zum Teil auf der Fähigkeit, mit wenig Mitteln zu improvisieren. Wir wünschen uns jedoch mehr Ressourcen.

Das Sensorium ist kein Museum der Dinge, sondern der Menschen und ihrer Sinne. Wie wichtig sind diese Sinnlichkeit und Sinnhaftigkeit in der heutigen Zeit, die uns gesellschaftspolitisch so stark herausfordert?

A.S. Analoge Erfahrungen und Begegnungen wie die im Sensorium waren stets wichtig für die Menschen. Reden, zuhören, beobachten, wahrnehmen, lachen oder auch mal nichts tun: All dies hat in der heutigen Zeit sicher an Bedeutung gewonnen.

C.V. Das Sensorium ist ein Ort der sinnlichen Entdeckung, an dem sich Menschen ohne digitale Ablenkung ganz auf sich und ihre Umgebung einlassen. Alle dürfen hier sich selbst sein, und gelebte Inklusion steht im Mittelpunkt.

Durch spielerisches Erleben entdecken Kinder und Erwachsene die Welt mit frischer Neugier. Oft finden Erwachsene hier ihre kindliche Freude am Staunen wieder, und genau deshalb kehren sie mit ihren Kindern und Enkeln immer wieder zurück.

Danke für das Gespräch!



«Ich will die Menschen begeistern können.»

Cecilia Viger

DAS SENSORIUM BRAUCHT IHRE UNTERSTÜTZUNG

Im 22. Jahr seines Bestehens erweitert das Sensorium Rüttihubelbad seine Ausstellungsbereiche um das Thema «Kleine Impulse - grosse Wirkung: Faszination Resonanz». Das Phänomen Resonanz passt perfekt zu seinem Bestreben, sich mit seinen Gästen und externen Organisationen stärker zu verbinden. Konkret sucht das Sensorium Patenschaften für Stationen sowie mehr Menschen, die sich im Kulturbetrieb als Freiwillige engagieren möchten.

Text: Alice Baumann

Das Wort Resonanz steht in der Physik und Musik für Mitschwingen oder Mittönen eines Körpers mit einem anderen sowie in der Kommunikation für eine Reaktion, ein Echo oder ein Wiederhallen auf Gesagtes und Gezeigtes. So gesehen widerspiegelt das Vorhaben, bestehende Stationen um das Thema «Kleine Impulse - grosse Wirkung: Faszination Resonanz» anzureichern, das aktuelle Bestreben des Sensorium, für seine 70 Stationen im Innen und Aussen neue Patenschaften zu suchen, perfekt.

Ziel dieser Kooperation mit dem sozialen Umfeld ist die Geldbeschaffung. Denn nach mehr als 20 Jahren Unterstützung des einzigartigen Erfahrungsfelds der Sinne möchte die Stiftung Rüttihubelbad die finanzielle Verantwortung für das Sensorium auf mehrere Schultern verteilen.

Das Rüttihubelbad öffnet sich

So kommt es, dass sich Ihnen als Leserin und Leser des Weitblick die Chance auftut, den Bau, die Weiterentwicklung oder die Pflege einer Station zu unterstützen. Ein Flyer sowie

eine Liste der Stationen liegen beim Empfang des Sensorium sowie an der Réception des Hotels auf. Was versetzt Ihr Herz in Schwingung? Wofür sind Sie bereit, sich zu engagieren? Nebst den üblichen Stationen bietet es sich an, das im Aufbau befindende Picknick-Haus vor dem Eingang des Sensorium, die neue Schaukel in der Arena oder den sehr beliebten, aber renovationsbedürftigen Dunkelraum mitzufinanzieren.

Wie viel ist es Ihnen wert, dass das Sensorium auf stabilen finanziellen Füßen stehen und seine 70 Stationen tragen kann: CHF 500, CHF 1000 oder CHF 2000? Sie wählen den Betrag, und das Sensorium wird Sie – sofern erwünscht – bei der entsprechenden Installation namentlich erwähnen und Sie zu auserwählten Anlässen wie Führungen und Events einladen. Ihre Namensnennung auf der Website ist eine Option, jedoch keine Pflicht.

Auf dieser fruchtbaren Basis der Öffnung will das Sensorium mit der Zeit die unterstützenden Personen zu einem «Freundschaftskreis Sensorium» zusammenführen. Sind Sie dabei?

Möchten Sie **Patin | Pate** einer der rund 70 Stationen im Sensorium werden?

Mehr Informationen und Formular auf sensorium.ch



Das Sensorium sucht laufend motivierte **Freiwillige** für den Museumsbereich.

Wer, wenn nicht Sie?

Mehr Informationen auf ruettihubelbad.ch/stiftung/jobs



RÜTTIHUBEL IN POSITIVEM WANDEL

Das Jahr 2024 war für die Stiftung Rüttihubelbad ein Jahr des Wandels. Trotz wirtschaftlicher und personeller Herausforderungen haben wir bedeutende Fortschritte erzielt und eine positive finanzielle Entwicklung erreicht. Die angestrebte Stabilisierung ist gelungen.

Text: Stefano Corona und Viktoriya Rothacher

Unsere vier tragenden Geschäftsbereiche – Alterswohn- und Pflegeheim, Sozialtherapeutische Gemeinschaft, Sensorium und Gastronomie/Hotellerie – bilden das operative Wirkungsfeld, auf dem wir unsere soziale Mission kosten- und wirkungsorientiert weiterentwickeln konnten. Die effiziente Verwaltung unserer Ressourcen durch die Bereiche Personalwesen, Zentrale Fachdienste und Finanzen & Controlling hat es uns ermöglicht, Flexibilität zu bewahren und die Grundlage für ein gesundes Wachstum zu schaffen.

Sozialtherapeutische Gemeinschaft: Herausforderungen und Chancen

Im Wohnbereich gab es Bewegung durch einige Austritte. Die Plätze konnten glücklicherweise immer rasch wiederbesetzt werden. Doch bedarf es grosser Sorgfalt, einen Wohnplatz optimal zu besetzen, denn vieles muss stimmen: die Teamkonstellation, die Zimmergrösse, die Mitbewohner:innen usw. Um mit den heutigen Standards mitgehen zu können, renovieren wir laufend Zimmer und Gemeinschaftsflächen der Wohngruppen. Auch die Küche auf der Wohngruppe Gärtnerhaus wurde ersetzt, was sowohl bei Mitarbeitenden wie auch Bewohnenden auf Begeisterung stiess.

Für die älter werdenden und in Pension gehenden Bewohner:innen wurden Tagesstrukturangebote im Wohnen geschaffen, sodass sie weiterhin ein Tagesprogramm haben können, wenn sie das möchten. Die Besetzung freier Arbeitsplätze in den Werkstätten war im vergangenen Jahr stellenweise herausfordernd. Wir erlebten eine steigende Nachfrage nach Arbeitsangeboten mit reduziertem Pensum, während Vollzeitstellen weniger gefragt waren. Mit zusätzlichen Hochbeeten und befestigten Wegen im Garten haben wir die Arbeitsumgebung optimal an die Bedürfnisse unserer älter werdenden begleiteten Mitarbeitenden angepasst.

Alterswohn- und Pflegeheim: Stabilisierung und Weiterentwicklung

Das Alterswohn- und Pflegeheim (APH) hat sich im vergangenen Jahr sehr erfreulich entwickelt. Durch die abteilungsübergreifende Zusammenarbeit konnten der Personaleinsatz optimiert und die Abhängigkeit von temporärem Personal signifikant reduziert werden. Sämtliche Führungspersonen im APH wurden engmaschig von einem Führungskoach in ihren Führungsprozessen begleitet und unterstützt.

Die Überarbeitung der Pflegeprozesse und -konzepte durch die neu angestellte Pflegeexpertin hat dazu geführt, dass Arbeitsabläufe effizienter gestaltet und Zuständigkeiten neu definiert sowie dokumentiert wurden. Zudem wurden interne Weiterbildungen, Fallbesprechungen und Rundtischgespräche erfolgreich durchgeführt. Alle diese Massnahmen führten zu einer erhöhten Pflegequalität. Auch hat eine Mitarbeiterin die Weiterbildung in Anthroposophischer Pflege erfolgreich abgeschlossen. Sie setzt seither das neu erworbene Wissen und Können im Dienst unserer Bewohner:innen ein.

Sensorium: Ein Ort der Bildung und des Erlebens

Das Sensorium hat sich im Jubiläumsjahr 2024 erfolgreich als lebendiger Erlebnisort für alle Sinne etabliert. Die getroffenen Interventionen zur Aufwertung der Dauerausstellung, die qualitativ hochwertigen Führungen und Workshops, die didaktischen und kuratorischen Massnahmen zur Lärmberuhigung der gesamten Fläche sowie die gelungene integrale Marketingarbeit führten zu einer positiven Umsatzentwicklung. Die Zahl der Eintritte ist deutlich gestiegen und hat in den vergangenen beiden Jahren die Rekordzahl von 55 000 bezahlten Eintritten erreicht – eine beeindruckende Zahl für ein Museum, das nicht in einer grossen Stadt liegt! Das Erfahrungsfeld

der Sinne zieht sowohl kleine als auch grosse Besucher:innen an, die sich weiterbilden, aussergewöhnliche Phänomene erleben und damit experimentieren möchten. Entsprechende Medienbeiträge wurden von der Öffentlichkeit mit grossem Interesse honoriert.

Restaurant Hotel AG: Gastfreundschaft und Innovation

Die Herausforderungen in der Gastronomie/Hotellerie erfordern eine ständige Anpassung und viel Innovation. Eine gezielte Angebotsplanung ist dabei von zentraler Bedeutung, jedoch aufgrund der breiten Gästestruktur im Rüttihubelbad nicht einfach umzusetzen. Die Quadratur des Kreises scheint uns nun mit einem etwas verkleinerten À la Carte-Angebot im Restaurant und einer Umlagerung auf ein breiteres Wochenangebot als Einlage in der Speisekarte gut gelungen. Dies ermöglicht uns eine flexiblere Planung der Gerichte hinsichtlich Saisonalität, Qualität und Preisgestaltung.

In der heutigen schnelllebigen Welt, in der Entscheidungen zunehmend kurzfristig sowie spontan getroffen werden und die Lebensweise sich schnell verändern, stehen Restaurants

und Hotels zunehmend vor neuen Herausforderungen. Um uns diesem Wandel zu stellen und bei den Zielgruppen regelmässig präsent zu sein haben wir unsere Strategie angepasst: Wir versuchen eine stetige Aktivität im Bereich Marketing auszubauen und unsere Marktpräsenz zu steigern. So sind wir unter anderem seit Januar 2025 auf neun zusätzlichen Buchungs- und Vermittlungsplattformen im Internet zu finden. Dabei haben wir unseren Hauptfokus in den Bereichen Hotel, Seminar und Events wie Bankette, Anlässe und Hochzeiten intensiviert.

Ausblick

Das Rüttihubelbad geht gestärkt aus den Schwierigkeiten der letzten Jahre hervor. Doch wir sind weiter gefordert, neue Wege zu gehen, um unsere finanzielle Stabilität zu sichern und unsere soziale und kulturelle Mission weiterzuentwickeln. Mit einem motivierten und innovativen Team in der Geschäftsleitung sowie dem frischen Wind und der Rückendeckung des Stiftungsrats sind wir zuversichtlich, dass wir gemeinsam viel erreichen können. Packen wir es an!

EMPFEHLUNG FÜR DIE ZEICHNUNG VON KASSEN OblIGATIONEN UNSERER STIFTUNG

Als Leiterin Finanzen & Controlling der Stiftung Rüttihubelbad möchte ich Ihnen eine Anlagemöglichkeit vorstellen, die finanzielle Sicherheit und soziale Verantwortung in einzigartiger Weise vereint: die Zeichnung von Kassenobligationen unserer Stiftung.

Text: Viktoriya Rothacher

Seit Jahrzehnten bilden diese Kassenobligationen, verwaltet von unserem Partner Martin Niggli Treuhand GmbH, eine tragende Säule unserer langfristigen Finanzierung. Ihre Sicherheit ist durch hinterlegte Schuldbriefe im 2. Rang gewährleistet, die wiederum durch unsere Immobilien und anlageintensive Substanz gedeckt sind. In einer Zeit, in der digitale Anlagen oft von Unsicherheit und Volatilität geprägt sind, bieten unsere Kassenobligationen eine verlässliche und planbare renditeabwerfende Alternative.

Ihre Investition in unsere Kassenobligationen ist ein direkter Beitrag zur wichtigen sozialen Arbeit der Stiftung Rüttihubelbad. Sie unterstützen Menschen in verschiedenen Lebenslagen und tragen dazu bei, dass unsere wertvolle Arbeit auch in Zukunft gesichert ist.

Angeichts des demografischen Wandels und der damit einhergehenden Veränderung unserer Anlegerstruktur ist es

uns ein besonderes Anliegen, auch jüngere Generationen für diese sinnvolle Investition zu begeistern.

Ich selbst bin von dieser sicheren Anlageform überzeugt und habe mich entschieden, einen Teil meiner Ersparnisse in Kassenobligationen der Stiftung Rüttihubelbad zu investieren.

Wir laden Sie herzlich ein, sich näher über diese Möglichkeit zu informieren und gemeinsam mit uns eine sichere und soziale Zukunft zu gestalten.

Kontakt:
Stiftung Rüttihubelbad
Stefano Corona
031 700 82 80
stefano.corona@ruettihubelbad.ch

Zeichnungsschein

Kassenobligation

Name | Vorname oder Firma

Strasse | Nr.

PLZ | Ort

Telefon Privat

Telefon Geschäft

Meine Post- oder Bankverbindung für Zinszahlungen und Rückzahlung:

Post- | Bankname | Ort

Post- | Bankadresse

Post- | Bankkonto-Nr.

IBAN-Nr.

☐ Ich wünsche die jährliche Zinsgutschrift auf einem zinslosen Kontokorrent bei der Stiftung Rüttihubelbad.

Ich | wir zeichnen | n eine Kassenobligation in der Höhe von CHF _____

Mindestlaufzeit	Zinssatz in %									
☐ 3 Jahre	☐ 0	☐ 0.25	☐ 0.5	☐ 0.75						
☐ 4 Jahre	☐ 0	☐ 0.25	☐ 0.5	☐ 0.75	☐ 1.0					
☐ 5 Jahre	☐ 0	☐ 0.25	☐ 0.5	☐ 0.75	☐ 1.0	☐ 1.25				
☐ 6 Jahre	☐ 0	☐ 0.25	☐ 0.5	☐ 0.75	☐ 1.0	☐ 1.25	☐ 1.5			
☐ 7 Jahre	☐ 0	☐ 0.25	☐ 0.5	☐ 0.75	☐ 1.0	☐ 1.25	☐ 1.5	☐ 1.75		
☐ 8 Jahre	☐ 0	☐ 0.25	☐ 0.5	☐ 0.75	☐ 1.0	☐ 1.25	☐ 1.5	☐ 1.75		
☐ 9 Jahre	☐ 0	☐ 0.25	☐ 0.5	☐ 0.75	☐ 1.0	☐ 1.25	☐ 1.5	☐ 1.75	☐ 2.0	
☐ 10 Jahre	☐ 0	☐ 0.25	☐ 0.5	☐ 0.75	☐ 1.0	☐ 1.25	☐ 1.5	☐ 1.75	☐ 2.0	

Einmalige Spesen

CHF 10.00 pro CHF 1'000.00 (max. CHF 200.00)
Bei Zeichnung von zinslosen Obligationen werden keine Spesen erhoben.

Als Dank für Ihre Zeichnung bekommen Sie während der gesamten Laufzeit jährlich einen Gönner:innen-Ausweis zugestellt, der Sie zu 10% Rabatt auf unserem Marktplatz (Cafeteria, Blumenladen, Bioladen, Geschenkartikel, Bücher) berechtigt. Mit dem Ausweis haben Sie jeweils einen freien Eintritt ins Sensorium und dürfen am jährlichen Gönner:innen-Anlass teilnehmen.

Ich | wir bestätige | n, die Teilnahmebedingungen gelesen zu haben und damit einverstanden zu sein.

Ort | Datum

Unterschrift(en)



Teilnahmebedingungen

Kassenobligation

Die Neuzeichnungen dienen der Erneuerung und Rückzahlung von auslaufenden Kassenobligationen.

1. Kassenobligation

Die Kassenobligation ist eine Anlage über eine feste Laufzeit, die von den Anleger:innen nicht vorzeitig gekündigt werden kann.

2. Zeichnungsbetrag

Der Mindestbetrag ist CHF 5'000.00. Höhere Einlagen müssen durch CHF 1'000.00 teilbar sein.

3. Laufzeit

Die Laufzeit für Kassenobligationen entspricht der gezeichneten Laufzeit plus angebrochenes Laufjahr bis 31. August. Die Herausgabe ist jederzeit möglich, die Rückzahlung erfolgt immer per 31. August.

4. Zeichnungsschein

Der Zeichnungsschein kann als PDF auf der Webseite der Stiftung Rüttihubelbad ausgedruckt, telefonisch oder schriftlich bei der Stiftung Rüttihubelbad bestellt werden. Der vollständig ausgefüllte und unterzeichnete Zeichnungsschein wird der Stiftung Rüttihubelbad per Post zugestellt.

5. Bestätigung

Die Zeichnung wird den Anleger:innen durch die Stiftung Rüttihubelbad unter Beilage eines Einzahlungsscheins schriftlich bestätigt.

6. Liberierung

Die Einzahlung des Betrags hat spätestens 30 Tage nach Erhalt der Bestätigung zu erfolgen. Die Laufzeit beginnt, sobald der gezeichnete Betrag auf dem Bankkonto der Stiftung Rüttihubelbad eingetroffen ist.

7. Zinssätze

Der Zinssatz ist wählbar und bestimmt sich nach dem auf dem Zeichnungsschein angekreuzten Satz. Es können nur aktuelle Zeichnungsscheine mit den jeweils gültigen Zinssätzen verwendet werden.

8. Zinsvergütung

Die Verzinsung beginnt mit der Liberierung. Der Zins wird jährlich per 31. August auf das Bank- oder Postkonto der Anleger:innen vergütet oder einem zinslosen Kontokorrent bei der Stiftung Rüttihubelbad gutgeschrieben. Die eidg. Verrechnungssteuer wird abgezogen. Die Anleger:innen erhalten eine Zinsabrechnung und einen Verrechnungssteuerausweis von der Verwalterin der Kassenobligationen (Martin Niggli Treuhand).

9. Sicherheiten

Bei der Martin Niggli Treuhand, Münsingen, sind Schuldbriefe im 2. Rang in genügender Höhe zu Gunsten der Kassenobligationen hinterlegt.

10. Einmalige Spesen und Emissionskosten

Diese bemessen sich nach der Höhe der gezeichneten Obligation.

11. Abtretung und Verpfändung

Die Kassenobligation kann nicht verpfändet, hingegen abgetreten werden. Die Abtretung bedarf der schriftlichen Mitteilung an die Stiftung Rüttihubelbad.

12. Erneuerung der Kassenobligation

Die Stiftung Rüttihubelbad stellt den Anleger:innen vor Ablauf der Laufzeit eine Erneuerungsofferte zu.

13. Rückzahlung der Kassenobligation

Die Rückzahlung des Kapitals erfolgt auf dasselbe Konto wie die Zinsgutschriften. Die Anleger:innen erhalten eine Schlussabrechnung, in der die Rückzahlung des Kapitals sowie die letzte Zinsvergütung ausgewiesen werden.

14. Vorzeitige Kündigung und Rückzahlung

Eine vorzeitige Kündigungsmöglichkeit besteht nur für die Stiftung Rüttihubelbad als Schuldnerin. Die Frist beträgt drei Monate. Die Stiftung ermöglicht zudem in Härtefällen ausnahmsweise eine vorzeitige Rückzahlung.

15. Gerichtsstand

Ausschliesslicher Gerichtsstand ist Bern.



Sträusse gestalten in der Aktivierung

Text: Hana Hurábová

Aktivierungsaktivitäten wie Blumensträusse binden fördern die Feinmotorik, Konzentration und Kreativität und bringen Farbe, Duft sowie Freude in den Alltag von Bewohner:innen des Alterswohn- und Pflegeheims.

Es ist Donnerstag, kurz vor halb drei Uhr nachmittags. Auf einem grossen Tisch in der Mitte des Flurs der Wohngruppe Akelei im 2. Stock des Alterswohn- und Pflegeheims breitet Aktivierungsfachfrau Franziska Schüpbach sorgfältig Schnittblumen aus. Im Nu verschwindet der Tisch unter gelben Calla-Lilien und Aprilglocken, zartrosa Gerbera, tiefrosa Nelken und berauschend duftenden lila Freesien.

Bereits fünf Bewohnerinnen sitzen um den Tisch herum und nehmen eifrig Stiele in die Hand, die sie mit einer Gartenschere abschneiden und in die vorbereiteten Vasen stellen. Nach und nach stossen weitere Bewohnerinnen dazu. Die Teilnahme an dieser Aktivität ist freiwillig. Selbst diejenigen, die jeden Donnerstagnachmittag kommen, müssen nicht unbedingt mitmachen, sondern dürfen die gute Gesellschaft geniessen.

Die Bewohnerinnen können die Sträusse nach ihren Vorstellungen gestalten. Es entstehen schöne Blumenarrangements in Vasen, welche die Wohngruppen schmücken werden. Anschliessend gibt es einen Nachmittagssnack und eine vorgelesene Geschichte – ein schöner Abschluss eines duftenden Donnerstagstreffens.



MIT MUSIKTHERAPIE SCHMERZEN LINDERN UND KOMMUNIKATION FÖRDERN

Was kann anthroposophische Musiktherapie in Phasen von Krankheit, Schmerzen, Schockzuständen, nach Operationen und Stürzen, bei Unruhe oder psychischen Problemen bewirken? Wir fragten Diana Sennhauser, Dipl. Kunsttherapeutin (ED), Fachrichtung Musiktherapie mit einer Praxis im Rüttihubelbad.

Interview: Alice Baumann

Liebe Diana, welchen Klang haben der heutige Tag und das Jahr 2025 für dich?

In der anthroposophischen Musiktherapie ist jedem Tag ein bestimmter Ton zugeordnet; dem heutigen Dienstag das C. Dieser Ton wird als ruhig und ausgeglichen empfunden und passt sehr gut zu meiner heutigen Verfassung. Beim Jahr 2025 denke ich am ehesten an den Tritonus – einem Zwischenraum zwischen zwei Tönen bestehend aus drei Ganztonschritten. Er klingt dissonant, spannungsgeladen und unheimlich, wurde im Mittelalter mit dem Teufel in Verbindung gebracht und war deshalb verboten.

Welches sind deine Lieblingsklänge?

Die zarten, warmen, Hülle spendenden Klänge der Leier. Die Leier ist mein Lieblingsinstrument, obwohl ich noch einige andere Instrumente wie Klavier, Akkordeon, Schwyzer Örgeli und Alphorn spiele.

Mit welchen Hilfsmitteln arbeitest du vorwiegend in der anthroposophischen Musiktherapie?

Ich benutze verschiedene Instrumente und nutze unterschiedliche Elemente der Musik: Töne, Tonhöhen, Intervalle, Tonfolgen, Rhythmen und Stimme.

Deine Therapien stärken die Selbstheilungskräfte deiner Patienten:innen. Zudem vertiefen sie die Atmung,

durchwärmen, beruhigen, beleben und bauen Ängste ab. Welche Elemente der Musik haben welche Wirkung?

Die Planeten haben nachgewiesenermaßen einen Einfluss auf uns und unsere Organe. Diese Planetenqualitäten spiegeln sich in den Tönen wider. Entsprechend kann man mit bestimmten Tönen auf den Menschen und seine Organprozesse einwirken.

Mit den unterschiedlichen Intervallen, zum Beispiel der Quinte, kann ich bei meinem Gegenüber ein Geborgenheitsgefühl wecken. Das harmonische Intervall der Terz kennen wir aus verschiedenen Volks- und Kinderliedern. In der Oktave kann der Mensch eine Aufrichtekraft erleben. In der Pentatonik, bei der der Grundton fehlt, fühlt sich die Patientin leicht, schwebend. Den Gegensatz von Dur und Moll kennen wir alle: Dur hat einen fröhlichen, anregenden Charakter, im Moll zeigt sich eher das Introvertierte. Der direkte Wechsel von Dur und Moll wirkt atmungsvertiefend.

Wirken die einzelnen Rhythmen sehr unterschiedlich auf den jeweiligen Menschen ein?

Ja, sie können beleben, beruhigen, inkarnieren, Mut machen und den Willen stärken. Die Stimme wirkt beruhigend

und unterstützt die Wirkung einzelner Töne.

Wovon hängt es ab, ob du mit oder für Patient:innen singst oder spielst?

Ob ich eine aktive oder rezeptive Musiktherapie einsetze, hängt vom Gesundheitszustand und von den Bedürfnissen und Wünschen der Patient:innen ab.

Ist es vorteilhaft, wenn deine Patient:innen eine musikalische Vorbildung haben, also ein Instrument spielen oder singen können?

Weder für die Musiktherapie noch für die Klangmassage sind künstlerische Fähigkeiten, musikalische Vorkenntnisse oder Begabungen nötig. Im Gegenteil! Ich erinnere mich an eine betagte Violonistin, die es zu Beginn der Therapie nicht lassen konnte, meine Musik und ihre Elemente zu analysieren, statt sie auf sich wirken zu lassen.

Welche Art von Instrumenten nutzt die anthroposophische Musiktherapie?

Die verwendeten Instrumente mit ihrer ansprechenden äusseren Form sind eher unbekannt. Sie sind im Zusammenhang mit der sich entwickelnden anthroposophischen Musiktherapie entstanden. Sie sprechen leicht an, sind einfach zu spielen und erzeugen ein intensives Klangerlebnis.



Töne und Schwingungen werden in der Musiktherapie bei Diana Sennhauser nicht nur über das Gehör, sondern über den ganzen Körper wahrgenommen.

Welcher Typ Instrument hat welchen Effekt bei deinem Gegenüber?

Wir unterscheiden in der anthroposophischen Musiktherapie drei Instrumentengruppen, die den im Menschen wirksamen drei Systemen – dem Nerven-Sinnessystem im oberen Menschen, dem rhythmischen System im mittleren Menschen und dem Stoffwechsel-Gliedmassen-System im unteren Menschen – zugeordnet werden können und die dort ihre heilsame Wirksamkeit entfalten. Es sind dies:

- Die Blasinstrumente, die mit dem oberen Menschen korrespondieren
- Die Saiten- und Zupfinstrumente und alle schwingenden Instrumente, die im mittleren Menschen wirken
- Die Schlaginstrumente, die dem unteren Menschen entsprechen.

Was geschieht konkret?

Mit den Flöten und dem Gämshorn kann ich ordnend auf den oberen Menschen wirken. Mit der Leier und anderen Saiteninstrumenten sowie Glocken kann ich gezielt die rhythmische Organisation des Menschen stärken und krankmachende Einseitigkeiten zwischen oberem und unterem Pol ausgleichen. Mit den tiefen, warm klingenden Tönen der Tenorchrotta

(einem keltischen Instrument, vergleichbar mit einem Cello) oder mit Schlaginstrumenten (zum Beispiel der Djembé) kann ich den Körper erwärmen und die Verdauung unterstützen. Singen wirkt in allen drei Bereichen gesundend.

Und wie wirkt das Klangbett mit seinen 48 Saiten an der Unterseite?

Der Mensch nimmt auf dem Klangbett liegend die Töne und Schwingungen über die Ohren und den ganzen Körper wahr. Eine eigentlich alltägliche Situation, in dieser abgeschirmten Atmosphäre aber etwas ganz Besonderes. Der Mensch kann zur Ruhe kommen und sich ganz auf sich selber konzentrieren. Das Klangbett wird als entspannend, umhüllend, harmonisierend, wärmend und erfrischend erlebt. Es kann Heimatgefühle wecken. Meist bleiben die Menschen wach, ich habe aber auch schon erlebt, dass sie nach kurzer Zeit einschlafen. Sie erleben eine Art Traumzustand, den sie oft im Anschluss an die Behandlung beschreiben können.

Wie tönt das Klangbett?

Das Klangbett, mit dem ich arbeite, ist nicht nur auf einen einzigen Ton gestimmt, sondern es umfasst die von Rudolf Steiner vorgegebenen «TAO»-Töne «h a e d», über vier Oktaven, wobei jeder Ton auf drei Saiten ertönt. Entweder

streiche ich über die gesamte Tonfolge oder einen Teil davon, oder ich spiele Einzeltöne. Je nach Situation singe ich auch begleitend. Im Anschluss an die Behandlung ruhen die Patient:innen noch etwa zehn Minuten.

Bei den Klangmassagen arbeitest du mit den Schwingungen und Klängen von Klangschalen. Wie funktioniert das genau?

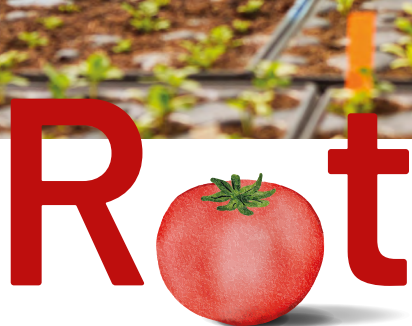
Je nach Beschwerdebild werden die Klangschalen auf bestimmte Stellen des bekleideten Körpers in Bauch- oder Rückenlage gelegt oder neben den Körper gestellt und sanft angeschlagen. Dabei wird die Ausbreitung der Schwingungen im Körper als sehr wohltuend und harmonisierend erlebt. Musiktherapie und Klangmassagen ergänzen sich gut, basieren sie doch beide auf der tiefen Verwandtschaft zwischen Mensch, Musik und Klang.

Lesen Sie weiter auf ruettihubelbad.ch





Ursula Metzger beim Ausjäten der Tomatentöpfli in der Anzucht.



RUND UND RICHTIG GUT

Der Tomatenanbau im Rütthubelbad hat sich in den vergangenen Jahren zum wichtigsten Produkt unserer Gärtnerei entwickelt. Jährlich werden rund 300 Tomatenpflanzen von begleiteten Mitarbeitenden mit grossem Engagement und Sorgfalt in Demeter-Qualität kultiviert. Der Tomatenanbau im Rütthubelbad steht für soziale Verantwortung, Teamarbeit und ressourcenschonende Produktion.



Text: Marco Finsterwald

Unsere Gärtnerei produziert je nach Pflanzengesundheit und Sortenwahl jährlich ein bis zwei Tonnen Tomaten. Hinter diesen Erträgen steckt viel Arbeit, die unser Gärtnerei-Team gemeinsam mit den begleiteten Mitarbeitenden von der Aussaat bis zur Ernte leistet. Sie übernehmen zahlreiche Aufgaben – vom Säen und Pikieren über das Mulchen, Ausgeizen und Giessen bis hin zur Ernte und Verarbeitung. Die Arbeit bietet vielfältige Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten und trägt zur sozialen Integration bei. Viele begleitete Mitarbeitende bringen eigene Ideen ein und entwickeln im Lauf der Saison ein feines Gespür für die Bedürfnisse der Pflanzen. So hat sich

zum Beispiel Hans Bieri, einer unserer erfahrenen Kollegen, auf das Ausgeizen und Aufbinden spezialisiert. Mit viel Feingefühl entfernt er überflüssige Triebe und sorgt dafür, dass jede Pflanze optimal wachsen kann. Es ist ihm wichtig, dass auch während seiner Ferien alles in seinem Sinne weiterläuft – ein Zeichen dafür, wie sehr sich die begleiteten Mitarbeitenden mit ihrer Arbeit identifizieren.

Im Gegensatz zur konventionellen Landwirtschaft setzt unsere Gärtnerei konsequent auf nachhaltige und ressourcenschonende Methoden beim Tomatenanbau im (ungeheizten!) Gewächshaus. Ein zentraler Unterschied ist die Nutzung



von Regenwasser: Der gesamte Wasserbedarf der Tomatenpflanzen – eine der durstigsten Kulturen im Gartenbau – wird bei uns ausschliesslich über die eigene Zisterne gedeckt. So vermeiden wir den Verbrauch von Trinkwasser und reduzieren unseren ökologischen Fussabdruck deutlich.

Auch auf chemische Pflanzenschutzmittel verzichten wir bewusst und setzen stattdessen auf natürliche Präparate. Ein besonderes Highlight im Jahreslauf ist die Herstellung der Brennnesseljauche. Gemeinsam werden Brennnesseln geschnitten, angesetzt und zwei Wochen lang täglich gerührt. Die fertige Jauche ist ein wertvoller natürlicher Dünger, den unsere begleiteten Mitarbeitenden mit der Giesskanne zu den Tomaten bringen. Auch wenn der Geruch nicht jedermanns Sache ist, ist diese Arbeit wichtig für gesunde Pflanzen und eine reiche Ernte. Ebenso wird Schachtelhalm gesammelt und zu einer Tinktur verarbeitet, die Pflanzen stärkt und vor Krankheiten wie Krautfäule schützt.

Wenn im Juli die ersten Tomaten reifen, ist die Freude gross. Die Ernte ist Teamarbeit: Die Tomaten werden gepflückt, mit einem Lappen trocken abgerieben, kontrolliert und für den Verkauf vorbereitet. Unsere Tomaten sind begehrt – nicht nur bei Privatkunden, sondern auch bei Restaurants und Bioläden in der Region. Neben den frischen Tomaten bieten wir auch Nebenprodukte wie Setzlinge, Cherrytomaten-Chips und hausgemachten Tomatensugo an. Besonders erwähnenswert ist, dass Fabian Krähenbühl, unser Koch im Alterswohn- und Pflegeheim, den Tomatensugo selbst einkocht, einfriert und

damit während des ganzen Jahres leckere, selbstgemachte Tomatensaucen für unsere Bewohner:innen bereitstellt. Dieser hausgemachte Sugo wird zudem in der Chrämerei verkauft und findet dort grossen Anklang.

Dank dieser Kombination aus wirtschaftlichem Erfolg mit nachhaltigem und sozialem Ansatz schmeckt die nächste Spaghetti Napoli gleich noch besser!

- 1 Noé Polesana beim Herstellen der Brennnesselbrühe (Jauche), die den Tomaten als Dünger gegeben wird.
- 2 Claude Fillner beim Pflanzen einer Tomate.
- 3 Daniel Leibundgut beim Mulchen der Tomaten.
- 4 Hans Bieri beim Aufbinden und Ausgeizen der Tomaten.
- 5 Lagebeurteilung und Fachsimpeln in der Gemeinschaft.

DANIEL MAEDER

Verstorben am 22. Januar 2025 im Alterswohn- und Pflegeheim Rüttihubelbad.

Dass es von einem Menschen zwei oder drei Bilder gibt, zum Beispiel dasjenige des Familienvaters, des Vorgesetzten im Geschäft und des Kollegen im Verein, ist üblich. Sie ergänzen einander, stehen kaum im Gegensatz zueinander. Die Bilder, die es von Daniel Maeder gibt, gehen über das Übliche weit hinaus, manche scheinen geradezu im Widerspruch zueinander zu stehen.

Text: Matthias Wiesmann

Die Bilder weisen auf eine ausserordentliche Vielseitigkeit dieses Menschen hin. So hat sich wohl mancher gewundert, als sich Daniel Maeder an seinem 50. Geburtstag als Drummer zu seiner Band auf die Bühne setzte, vor allem wenn er ihn zuvor nur als Spieler auf der Bühne der Mysteriendramen von Rudolf Steiner gesehen hatte. Und nochmals konnte er sich wundern, als er den zupackenden, versierten Praktiker plötzlich mit seiner letzten selbst gestellten Aufgabe, ein Buch zu schreiben, in Verbindung bringen musste. Das Buch trug den Untertitel «Die Öffnung der Mysterien. Anthroposophie und die traditionellen Logen». Maeder engagierte sich sowohl in der Anthroposophie wie in der Freimaurerei.

Gründung einer Pensionskasse

Daniel gehörte zu den Menschen, die Probleme als Herausforderungen sehen und es nicht dabei bewenden lassen, das Wort «Problem» durch «Herausforderung» zu ersetzen. In der Problemstellung erlebte er direkt die Aufgabenstellung. So war es jedenfalls, als die Politik in den 1970-er und 1980-er Jahren die Altersvorsorge diskutierte. Jene an den Diskussionsabenden im Restaurant «Teestübli» in Bern entstandene Konstellation sollte sich unzählige Male wiederholen: Udo Herrmannstorfer schilderte eine problematische Entwicklung oder Situation, die eigentlich zum Handeln aufforderte.

Daniel Maeder blieb nie bei einem leicht resignativen «man sollte» stehen. In ihm reiften schnell die Ideen, wie etwas anzupacken wäre. So kam es, dass an jenen Abenden ein Grüppchen weiterdiskutierte und an der Idee arbeitete, eine eigene Pensionskasse zu gründen, was 1984 geschah.

Seltene Kongenialität

Gerade die Zusammenarbeit mit Udo Herrmannstorfer trug die Merkmale der Kongenialität. Mit der Zeit konnte er darauf



Daniel und Rachel Maeder

vertrauen, dass der Weg «von Daniel dem Denker» zu «Daniel dem versierten Praktiker» kurz war und rechtlich sowie wirtschaftlich «wasserdichte» Lösungen gefunden werden konnten. Dazu ein Beispiel: Jeder Kredit geht mit Unsicherheiten einher. Dies berücksichtigen Kreditgeber mit einer sogenannten Risikoprämie (einem Zinsaufschlag). In einem gewissen Sinn sind die Risikoprämien Versicherungsprämien für Kreditausfall. Vielleicht tritt der Schadenfall gar nie ein. Dann haben die Prämienzahler, die eine Art Solidaritätsverbund darstellen, der Versicherung einen Gewinn beschert.

Im Interesse des Solidaritätsverbunds

Udo Herrmannstorfers Frage: Gäbe es Möglichkeiten, den Solidaritätsverbund der Kreditnehmer erst dann zu Beiträgen aufzurufen, wenn ein Schaden effektiv eingetreten ist? So könnten Kredite verbilligt werden (eine sehr aktuelle Frage in Hochzins-Zeiten des letzten Jahrhunderts). Für Daniel Maeder war dies die Aufforderung, eine Lösung zu finden. Er brachte

den ausgearbeiteten Vorschlag in den Stiftungsrat, einen Risikobeitrag in die Kreditverträge zu schreiben. Erst in einem Schadenfall sollte dieser fällig werden. So wurde es praktiziert.

Es wäre verfehlt davon auszugehen, dass zwischen Udo Herrmannstorfer und Daniel Maeder die Arbeitsteilung Denker versus Praktiker geherrscht hätte. Auch Daniel Maeder war sehr an gedanklicher und konzeptioneller Arbeit interessiert, wie sie in der CoOpera Arbeitsgemeinschaft (ARGE) und in den Grundlagengesprächen der Sammelstiftung PUK geleistet wurde. Für diese Grundlagengespräche arbeitete er immer wieder Papiere aus. Dieser sowohl im Praktischen wie im Erkenntnismässigen verankerten Gruppe war er ausserordentlich treu. Kaum einmal liess er sich entschuldigen. Dies war auch bei den ARGE-Reisen der Fall (mindestens den internationalen nach Indien, Italien, Sizilien, Ägypten, Ecuador), wo die CoOpera Kredit- oder Lieferantenbeziehungen nachging.

Unternehmer und Verwalter

«Maeder Treuhand» hiess Daniel Maeders Unternehmung, die schon bestand, als die Pensionskasse gegründet wurde. Die Pensionskasse übertrug Maeder Treuhand die Verwaltung des Vorsorgegeschäfts. Damit war eine unternehmerische Aufgabe gegeben. Doch dieses ganze Geschäft nahm seinen ruhigen Verlauf ganz innerhalb von Gesetzen, Verordnungen und Richtlinien. Alle Kreditentscheidungen wurden vom Stiftungsrat gefällt. Gab es dabei ein unternehmerisches Risiko, oder war alles nur Verwaltung? Daniel Maeder war kein klassischer Verwalter, der sich ängstlich umschaute und einen Schritt unterlässt, von dem er nicht sicher weiss, ob er denn von der Obrigkeit explizit erlaubt sei. Er war eher eine Unternehmernatur, die Verantwortung übernimmt, auch wenn es die Verantwortung für die Kastanien ist, die aus dem Feuer zu holen sind. So war es bei der Stiftung Rüttihubelbad, dem grossen Kultur- und Sozialwerk in Walkringen, das Anfang der 90-er Jahre in eine finanzielle Schieflage geraten war. In dieses Werk ging über Jahre ein grosser Teil von Daniel Maeders Energie. Der Turnaround gelang.

Daniel Maeder ist für die letzte Pflege an diesen Ort des Wirkens zurückgekehrt und da gestorben. Es ist eine eigenartige Signatur der Schicksalsverbundenheit, dass der etliche Jahre ältere Udo Herrmannstorfer zeitgleich ebenfalls in dieser Einrichtung weilte. Da waren sich die beiden Freunde nochmals nah, auch wenn ein Austausch kaum mehr möglich war.

Für Daniel Maeder

22. Januar 2025

Viele sind fähig, doch wenige streben nach dem, was entscheidet im Leben: Mut zur Erkenntnis mit Taten vermählt und vom Begeisterungsfeuer gestählt.

Nur kurz war dir die Pflege beschert in der Stätte, der einst du dein Können gewährt: Aus tiefer Krise, aus Untergangsstrudel, hast du gerettet das Bad Rüttihubel.

Viel mehr noch hast du zustande gebracht, haben deine Hände in Treue gemacht. Wir können hier nicht alles nennen. Mögen unsre Herzen in Dankbarkeit brennen!

Joannes Bergsma



ja IM RÜTTIHUBELBAD

*m*anchmal sind es die kleinen magischen Momente, die einem für immer in Erinnerung bleiben: Das Lachen der Gäste auf der sonnigen Terrasse, das feierliche Klingen der Gläser unter Kastanienbäumen, das Gefühl von Geborgenheit in festlich geschmückten Räumen.

Text: Marco Finsterwald

Wer einmal im Rütthubelbad eine Hochzeit gefeiert hat, spürt die Magie dieses Orts. Eingebettet in die sanfte Hügellandschaft des Emmentals, mit weitem Blick auf die Alpen, wird aus dem schönsten Tag im Leben ein Fest, das noch lange nachklingt.

«Die Chancen, welche das Rütthubelbad bietet, sind sehr vielfältig», meint Michel Lange, Bereichsleiter Hotellerie und Gastronomie. «Hier ist alles möglich. Und jede Hochzeit kann hier so individuell sein wie das Paar selbst.» Die hauseigene Blumenwerkstatt unterstützt das Hochzeitspaar mit individueller Blumendekoration, das Küchenteam versteht es, regionale Spezialitäten mit kreativen Ideen zu verbinden, und der Ort der Zeremonie kann je nach Grösse der Hochzeit frei gewählt werden. «Wir sind in der komfortablen Lage, dass wir eine grosse Vielfalt an Räumen haben – vom hellen,



geräumigen Walkringsaal im Dachgeschoss über die gemütliche Bauernstube bis hin zu lauschigen Ecken im Grünen. Besonders die Möglichkeit, sich unter den mächtigen Kastanienbäumen oder in der Novalis-Allee das Ja-Wort zu geben, macht diesen Ort zu etwas ganz Besonderem. Im Rütthubelbad wird jede Hochzeit zu einer Geschichte, an die man sich noch lange erinnert und die man gerne immer wieder erzählt.»

Wine & Dine

RÜCKBLICK AUF UNSER ERSTES

Restaurant Rütlihubelbad

Text: Marco Finsterwald

Ein Abend voller Frühlingsaromen, edler Tropfen und inspirierender Gespräche – so lässt sich die Premiere des Wine & Dine Events im Restaurant Rütlihubelbad beschreiben. Das Küchenteam um Michel Lange, Bereichsleiter Hotellerie und Gastronomie, zauberte mit viel Liebe zum Detail ein mehrgängiges Menü mit frischen regionalen und saisonalen Bio-Produkten. Die harmonische Weinbegleitung kam von Biovin Martin aus Ligerz am Bielersee. Der Winzer nahm die Gäste mit auf eine Reise durch die Welt des biodynamischen Weinbaus. Er erklärte, wie sich Bodenbeschaffenheit und Pflege der Reben auf den Geschmack auswirken und warum Biodiversität für seine vorzüglichen Weine eine entscheidende Rolle spielt.

Die gemütliche Atmosphäre des Restaurants, die herzliche Gastfreundschaft und das Zusammenspiel aus erstklassigen Speisen und Weinen machten den Abend zu einem besonderen Erlebnis. Die rund 45 Gäste waren begeistert – und natürlich ist die Vorfreude auf das nächste Wine & Dine im Restaurant Rütlihubelbad bereits gross!



RÜCKBLICK AUF EIN Konzert @Arena im Sensorium

DUO ADELANTE IM SENSORIUM

Text: Beatrice Billy

Ach, wie wunderschön war das Konzert des Duos Adelante am 28. März 2025: Die Klänge der Mandolinen von Lucius Schubert und der beiden Harfen von Christine Strahm wirkten so magisch zusammen «als würden aus Regenbogen Zopfmuster geflochten». Das Ambiente in der Kulturarena war warm und farbig (danke an die Kerzenwerkstatt für die schönen Regenbogenkerzen!). Die Geschichten rund um die Instrumente und die Musikkompositionen aus Irland, Italien, Frankreich, aus dem Appenzell und dem Emmental, darunter auch eine zart und zugleich witzige Eigenkomposition, machten den Abend kugelförmig.



Foto: Patrick Liniger

PRIVATE
POWERN
PRIVATE



Helfende Hände gesucht?

Leiden Sie und Ihre Angehörigen unter einer
Notfallsituation?

Kommen Sie aus einer **Rehabilitation** zurück und
brauchen **Unterstützung**?

Muss Ihr **Hund** raus, während Sie krank im Bett liegen?

Ist Ihr **Briefkasten** übertoll und der **Kühlschrank** leer?

Verdorren die **Blumen** in Ihrem Garten?

Fehlt Ihnen eine **Begleitung** für die Freizeitgestaltung?

Eine helfende Hand im Alltag und Glücksmomente finden Sie
gegen faire Bezahlung bei Private Power Private powern.ch.

Inhaberin Susanne Buri unterstützt Sie mit Kopf, Herz und
Verstand: susanne.buri@powern.ch 079 570 55 34.



Anders als Andere.

Die Bank mit positiver
Wirkung auf Gesellschaft
und Umwelt.

abs.ch

artischok.net

www.coopera.ch

SICHER NACHHALTIG.
NACHHALTIG SICHER.

COOPERA

Mit Weitblick vorsorgen zahlt sich aus.

CoOpera Sammelstiftung PUK
Galgenfeldweg 16, 3006 Bern

031 922 28 22
info@coopera.ch

SINNSTIFTEND
ZUSAMMEN WIRKEN



SPICK dich ins
Universum des
Sensorium!

sensorium.ch



sensorium

Erfahrungsfeld der Sinne
Le champ d'expérience des sens

VERANSTALTUNGEN

Ausstellungen, Anlässe und Konzerte im Hauptgebäude der Stiftung Rüttihubelbad und im Sensorium.
Die Kunstaussstellungen sind täglich ausser Donnerstagnachmittag 10.00 – 17.00 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei.

Für mehr Veranstaltungen, Infos und Buchungen siehe Webseiten:

ruettihubelbad.ch, Tel. 031 700 81 81 (auch Tischreservation im Restaurant) | sensorium.ch, Tel. 031 700 85 85 (Führungen)
erato-kultur.ch, Tel. 078 661 55 02 (Kurse) | ticketino.com, Tel. 0900 441 441 (CHF 1.00/Min. FNT)

Juni 2025

SA 28.06. – SO 24.08

Ausstellung in der Galerie

grexOA, das multidisziplinäre Kollektiv der Stiftung
Olaf Asteson, zeigt Ölbilder und Keramik.
Vernissage: Samstag, 28.06. | 16.00 Uhr

September 2025

SA 20.09. – SO 09.11

Ausstellung in der Galerie

Werke von Andrea Schumacher
Vernissage: Samstag, 20.09. | 17.00 Uhr
Einführende Worte: Andrea Schumacher

SO 28.09. > 16.00 Uhr – 17.00 Uhr

Konzert

Michaeli

Genauere Informationen lesen Sie ab Ende August 2025
auf unserer Webseite ruettihubelbad.ch
Eintritt frei | Kollekte

Oktober 2025

FR 17.10. > 17.00 Uhr

Konzert

Hristo Kazakov | Klavier
Kollekte zugunsten des Kulturfonds

November 2025

FR 21.11. – SO 23.11

Seminar

mit Manfred Bleffert

Das Seminar findet von Freitag bis Sonntag statt
Anmeldung: erato-kultur.ch

SA 22.11. – SO 04.01.2026

Ausstellung in der Galerie

Werke von Manfred Bleffert
Malerei, Skulpturen, musikalische und sprachliche Werke
Vernissage: Samstag, 22.11. | 15.30 Uhr
Einführende Worte: Bart Léon van Doorn

SO 30.11. > 15.30 Uhr

Gesprächskonzert

Udo Auch, Akkordeon
Eintritt frei | Kollekte

Dezember 2025

SO 07.12. > 09.30 Uhr – 18.00 Uhr

Seminar

mit Manfred Bleffert

Tonort der Stille, Metamorphose des Musikalischen
der Freiheit, Kontinuum der Stille als Klangstrom der
Aetherisation des musikalischen Tonwesens.
Anmeldung: erato-kultur.ch

MO 08.12. > 19.30 Uhr

Vortrag

mit Manfred Bleffert
Eintritt frei | Kollekte



Genauere Informationen
zu den Anlässen finden Sie
auf Seite 4.



«Stille ist eine Quelle grosser Stärke.»

Laotse, chinesischer Philosoph

HERAUSGEBERIN

Stiftung Rüttihubelbad
CH-3512 Walkringen

031 700 81 81
info@ruettihubelbad.ch
ruettihubelbad.ch

SPENDENKONTO

Stiftung Rüttihubelbad
IBAN CH36 0839 0118 8320 0100 0

REDAKTION

Alice Baumann

GRAFIK

Franziska Lauber

FOTOS

Marco Finsterwald, zVg

TITELSEITE

Gestaltung: Franziska Lauber



AUFLAGE

4000 Exemplare
Erscheint 2x jährlich

DRUCK

rubmedia AG, Wabern